Eine Beilage der Kieler Nachrichten

No 66 28.05.2011

Nachrichten und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

unizeit

Forschende auf der Bühne S. 2

Studierende vor Gericht S. 4

Doktoranden im Meer S. 7

»Das Pendeln über eine Grenze braucht starke Anreize. Da müssen noch andere Hemmnisse wegfallen, damit jemand das auf sich nimmt.«

Prof. Johannes Bröcker, Institut für Regionalforschung ▸ S. 3

»Kriege haben mich schon immer interessiert, weil sie ganz viel über die Menschen und ihre Zeit aussagen.«

Nesina Grütter, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie ▸ S. 5

»In manchen Bundesländern gibt es mehr Fischotterfans als Fischotter.«

Dr. Robert Sommer, Institut für Natur- und Ressourcenschutz ▸ S. 8

»Zuweilen sieht man den Lebensmitteldiscounter auch als letzten Notnagel einer Vollversorgung in ländlichen Regionen, wenn andere Läden aufgegeben haben.«

Professor Ulrich Jürgens, Geographisches Institut ▸ S. 8

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

alles neu macht der Mai. Dieses geflügelte Wort gilt nicht nur für das frische Grün, das nach dem langen Winter an allen Ecken des Campus sprießt. Auch auf unseren forschenden Nachwuchs trifft es 2011 in vielerlei Hinsicht zu. So steht der Umzug des Graduiertenzentrums in die neuen Gebäude an der Leibnizstraße unmittelbar bevor. Das Servicebüro des Zentrums bietet für alle Doktorandinnen und Doktoranden Informationen und Unterstützung, aber auch die Möglichkeit, sich mit anderen jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu vernetzen. Ich möchte allen Promovierenden ans Herz legen, sich dort zu registrieren und die vielseitigen Angebote in Anspruch zu nehmen.

Neben dem Graduiertenzentrum in der Leibnizstraße werden zahlreiche strukturierte Promotionsprogramme ein neues Zuhause finden, die bisher über den Campus verstreut sind. So ziehen im Laufe des Sommers das Doktorandenprogramm ISOS des Exzellenzclusters »Ozean der Zukunft«, die Graduiertenschule »Menschliche Entwicklung in Landschaften« und das fakultätsübergreifende Promotionsprogramm »Quantitative Economics« dort ein. Das geisteswissenschaftliche Forschungszentrum Collegium Philosophicum, das Zentrum für Lehrerbildung, die Wissenschaftliche Weiterbildung und das Servicezentrum für e-Learning vervollständigen die neue Nachbarschaft. Ich bin sicher, dass die räumliche Nähe dieser verschiedenen Einrichtungen zu einem noch intensiveren Austausch führen wird, als es ihn schon jetzt gibt.

Professor Gerhard Fouquet
Universitätspräsident

Hoffnung für Iran

Mir Hussein Mussawi, Gegenkandidat des amtierenden Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad, im Juni 2009 bei einer Protestdemonstration.

Hunderttausende demonstrierten 2009 im Iran gegen das Wahlergebnis, das Präsident Mahmud Ahmadinedschad für weitere vier Jahre im Amt bestätigte. Was ist aus der »grünen Revolution« geworden?

»Der Protest entstand, weil die Wahl so offensichtlich nicht in Ordnung war«, sagt Professor Anja Pistor-Hatam, die an der Kieler Universität Islamwissenschaft lehrt. »Kollegen haben nachgewiesen, dass das Wahlergebnis gefälscht war.«

Auch wenn kürzlich in anderen arabischen Ländern Proteste der Bevölkerung zum Sturz von Regierungen geführt haben, rechnet sie nicht damit, dass es zum zweiten Jahrestag der Wahl am 13. Juni ähnliche Demonstrationen geben wird. »Das Regime schlägt brutal zurück«, sagt Pistor-Hatam. »Auf die Straße zu gehen, kann heißen, dass man gefoltert wird und stirbt.« Niemand traue sich, öffentlich zu sagen, dass der Staat sich grundlegend verändern müsse. »Daher wissen wir auch nicht, wie viele sich das wünschen.«

Politiker der »Grünen Bewegung« wie der Architekt Mir Hussein Mussawi, von 1981 bis 1989 letzter iranischer Premierminister und 2009 Ahmadinedschads Gegenkandidat, oder der Kleriker Mehdi Karroubi, ehemaliger Parlamentspräsident und Präsidentschaftskandidat 2005, bildeten keine echte Opposition: »Sie sind Teil des Systems, sie wollen nicht die Iranische Republik abschaffen, nur den Präsidenten«, sagt Pistor-Hatam. Beide Politiker wurden im Februar 2011 inhaftiert.

Auf die Berichte, die aus dem Land nach außen dringen, müsse man sehr kritisch blicken. »Journalisten, die Menschen befragen, bekommen sofort Ärger«, sagt die Islamwissenschaftlerin. Die Regierung versuche, Menschen vom Internet abzuschirmen. Auch Handybilder seien schwer einzuordnen: »Wer hat das geschickt und zu welchem Zweck?«

Umso mehr bedauert Anja Pistor-Hatam, dass der Kontakt zur Universität Teheran, den sie in der Regierungszeit von Ahmadinedschads Vorgänger Mohammad Chatami geknüpft hatte, nun abgebrochen ist. »Im September 2005 besuchten wir dort eine Sommerakademie, aber der Gegenbesuch der iranischen Studierenden fiel aus«, berichtet sie. »Dann wurde der Universitätspräsident gewechselt, und der Kontakt brach ab.« Zensur und Überwachung seien an den Universitäten eingezogen. »Professoren wurden in Rente geschickt oder aus dem Land gejagt, vor allem die aus der politischen Wissenschaft«, sagt Pistor-Hatam.

In Deutschland leben viele Iraner, die wegen dieser Veränderungen ihr Land verlassen haben. Zu ihnen gehört Arash Guitoo, einer von Pistor-Hatams Studierenden. Der 30-Jährige hat im Iran ein Studium absolviert und als Jurist an der deutschen Botschaft in Teheran gearbeitet. Seit 2005 ist er in Deutschland. Da sein Studium hier nicht anerkannt wird, hat er sich an der Kieler Uni für Islamwissenschaft eingeschrieben – »aus Leidenschaft«, wie er sagt.

Er berichtet, wie sich das Leben von jungen Menschen nach Ahmadinedschads Regierungsantritt verändert hat. »Vom Kindergarten an gibt es jetzt Sittenwächter, die jungen Leuten das islamische Leben beibringen.« An der Universität herrsche Geschlechtertrennung: »Frauen gehen durch einen eigenen Eingang, sie dürfen kein Make-up oder Nagellack tragen.« Partys mit Männern und Frauen oder gar Händchenhalten seien verboten. Als Folge davon sei jedoch die Zahl der Studentinnen gestiegen, ergänzt Pistor-Hatam: »Auch konservative Eltern trauen sich jetzt, ihre Tochter an die Uni zu schicken.«

Die Generation der Studierenden ist es, die den Protest der Grünen Bewegung getragen hat. Daher hofft Pistor-Hatam, dass sie eines Tages ihr Land verändern wird: »Die Studierenden sind sehr unruhig – so viele junge Leute im Iran können eine Gefahr für das Regime sein.«

Eva-Maria Karpf

Feiertag

BORDESHOLMTAG

Zum 13. Universitätstag laden die Universität Kiel sowie Gemeinde und Klosterkirchengemeinde Bordesholm am 10. Juli ein. Den Auftakt bildet um 9:30 Uhr ein Festgottesdienst in der Klosterkirche. Um 11:30 Uhr verleiht CAU-Präsident Professor Gerhard Fouquet im Rahmen eines Festaktes die Fakultätspreise an die neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im vergangenen Jahr die beste Promotion an ihrer jeweiligen Fakultät abgeschlossen haben. Außerdem werden der Förderpreis der Bruhn-Stiftung, der Genderforschungspreis und der Familie-Schindler-Förderpreis verliehen.

Den Festvortrag hält um 14:30 Uhr in der Verwaltungsakademie CAU-Vizepräsident Professor Thomas Bosch. Der Biologe spricht zum Thema »Darwins Geheimnis: Mir ist, als gestünde ich einen Mord«.

Den feierlichen Abschluss des Bordesholmer Universitätstages bestreiten die Studentenkantorei der CAU und das Kieler Kammerorchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Bernhard Emmer. Bei einem Konzert in der Klosterkirche spielen sie ab 16:30 Uhr Werke von Francis Poulenc und Franz Schubert. jnm

Siehe Kalender Seite 6

Uni zum Mitmachen

Bei der diesjährigen Kieler Woche präsentiert sich die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel erstmals mit einer Aktionsfläche an der Kiellinie.

Das Angebot rund um die Bootshalle des Ruder- und Kanuzentrums lädt Groß und Klein zum Experimentieren, Mitdenken und Mitmachen ein. Sprach- und Sportinteressierte können sich mit Blitzsprachkursen sowie verschiedenen sportlichen Aktivitäten in Form bringen oder beim Wettkampf am Ruderergometer ihre Fitness beweisen. Experimentierfreudige kommen bei »Wissenschaft zum Mitmachen« auf ihre Kosten: Ob Chemie, Lebensmitteltechnologie oder Biologie – hier ist für jeden etwas dabei. Wer den geistigen Austausch sucht, ist bei den Vorlesungen verschiedener Fachbereiche und bei Gesprächsrunden mit Gästen auf dem »Lila Sofa« genau richtig. Beim Science Slam vermitteln junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Forschung mithilfe eindrucksvoller Bühnenshows. Internationale Projekte des Allgemeinen Studierendenausschusses sowie der studentische Debattierclub werden vorgestellt.
Begleitet wird das Programm der Universität durch eine Ausstellung in der Bootshalle neben der Bühne. Gäste können hier beispielsweise einen begehbaren Darm erkunden oder an interaktiven Spielen zum Ozean der Zukunft, zu verschiedenen Sprachen sowie zur Informatik teilnehmen. Programm gibt es täglich von 11 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei. hs

Freitag, 17. Juni
19 bis 24 Uhr Auftaktveranstaltung: Nacht der Wissenschaft in der Kunsthalle zu Kiel

Sonntag, 19. Juni
12 Uhr Wissenschaft zum Mitmachen: Prof. Rainer Adelung, Wasserstrahlreflexion durch natürliche Nanostrukturen **13 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Prof. Reinhard Koch, 3-D in Kino und Wohnzimmer – wie funktioniert das? **14 und 15 Uhr** Uni macht fit: Chinesisch und Tai Chi **16 Uhr** Prof. Mojib Latif und Prof. Hinrich Schulenburg auf dem Lila Sofa

Montag, 20. Juni
11 Uhr Uni macht fit: Italienisch **12 Uhr** Prof. Gerhard Fouquet, Katastrophen im Mittelalter: Das Basler Erdbeben von 1356 **13 Uhr** Prof. Ruth Schmitz-Streit auf dem Lila Sofa **14 Uhr** Uni macht fit: Jonglage, Ruderergometer, Balance-Check **15 und 16 Uhr** Science Slam: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermitteln ihre Forschung in eindrucksvollen Bühnenshows

Dienstag, 21. Juni
11 Uhr Uni macht fit: Arabisch **12 Uhr** Prof. Stanislav N. Gorb, Haftende Roboter **13 Uhr** Prof. Ralph Schneider und Prof. Stanislav N. Gorb auf dem Lila Sofa **14 Uhr und 15 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Arbeitsgruppe Prof. Karin Schwarz, 5 Minuten Lebensmitteltechnologie **16 Uhr** Prof. Rainer Adelung, Nanotechnology: gestern, heute, morgen

Mittwoch, 22. Juni
11 Uhr Uni macht fit: Italienisch **12 Uhr** Prof. Sebastian Krastel-Gudegast, Wo, wann und wie entstehen Tsunamis? **13 Uhr** Prof. Anja Pistor-Hatam und Prof. Siegfried Oechsle auf dem Lila Sofa **14 Uhr** Prof. Dirk Nabers, Globale Politik in Zeiten von Krisen, Kriegen und Katastrophen **15 und 16 Uhr** Science Slam: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermitteln ihre Forschung in eindrucksvollen Bühnenshows

Donnerstag, 23. Juni
11 Uhr internationalize yourself – internationale studentische Projekte des AStA der CAU **12 Uhr** Dr. Angelika Messner, Wird die Welt chinesisch? **13 Uhr** Prof. Stefan Ehlers auf dem Lila Sofa **14 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Lars-Hendrik Schilling, Chemie schafft Zukunft – Experimente und Ballonwettbewerb **15 Uhr** Dr. Michael Siewers, Fett weg **16 Uhr** Prof. Wolfgang Duschl, Wie wiegt man ein Schwarzes Loch?

Freitag, 24. Juni
11 Uhr Uni macht fit: Russisch **12 Uhr** Kinderuni: Dr. Uwe Piatkowski, Tintenfische – Athleten der Ozeane und Prof. Ilka Parchmann, Chemie macht die Welt bunt **13 Uhr** Prof. Thomas Bosch und Prof. Franz Faupel auf dem Lila Sofa **14 Uhr** Debattierkurs **15 und 16 Uhr** Science Slam: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermitteln ihre Forschung in eindrucksvollen Bühnenshows

Samstag, 25. Juni
12 Uhr Uni macht fit: Flamenco, Ruderergometer, Balance-Check **13 Uhr** Prof. Klaus Wallmann und Prof. Klaus Tochtermann auf dem Lila Sofa **14 Uhr** Uni macht fit: Taekwondo, Capoeira, Breakdance, Ruderergometer, Balance-Check **15 und 16 Uhr** Science Slam: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermitteln ihre Forschung in eindrucksvollen Bühnenshows

Sonntag, 26. Juni
11 Uhr Prof. Martina Thomsen, Reisen in der Stadt. Die touristische Entdeckung Prags im 20. Jahrhundert **12 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Prof. Rüdiger Schulz, Mikroalgen: klein, aber groß im Kommen **13 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Prof. Christian Peifer und Joachim Schlosser, Forschung für unsere Gesundheit **14 Uhr** Wissenschaft zum Mitmachen: Prof. Ulrich Lüning, Chemische Experimente zum Internationalen Jahr der Chemie **15 Uhr** Prof. Michael Düring, Schiffbruch, Sturm, Piraten und Meuterei. Oder: Warum kommt Gulliver nie dahin, wohin er will?

täglich
11 bis 17 Uhr Ausstellung zu den Forschungsschwerpunkten und weiteren Themenbereichen in der Bootshalle des Ruder- und Kanuzentrums der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Uni zum Zuhören

Die Nacht der Wissenschaft in der Kunsthalle zu Kiel ist am 17. Juni der Auftakt zum Uniprogramm an der Kiellinie. Sie steht ganz im Zeichen der Forschungs- und Förderschwerpunkte. Öffentliche Vorträge aus den Bereichen Gesellschaft, Kultur und Umwelt im Wandel, Angewandte Lebenswissenschaften, Nanowissenschaften und Oberflächenforschung sowie Meeres- und Geoforschung bieten ab 19 Uhr Einblicke in die Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität. Den abschließenden Vortrag hält Professor Rainer W. Ernst von der Muthesius Kunsthochschule, die auch das Rahmenprogramm der Nacht gestaltet. Im Anschluss an die Vorträge bietet sich den Gästen ab Mitternacht die Möglichkeit zum Austausch mit den Vortragenden. Der Eintritt ist frei. hs

19:00 Uhr
Prof. Gerhard Fouquet, Begrüßung

19:15 Uhr
Prof. Wiebke Kirleis und Prof. Johannes Müller, Megalithgräber und Apfelhaine: Der westliche Ostseeraum vor 5500 Jahren

19:45 Uhr
Prof. Josef Wiesehöfer, Vom königlichen Park zum Paradies. Zum Nachleben altiranischer Herrscherrepräsentation

20:15 Uhr
Prof. Matthias Laudes, Diabetes mellitus – eine Stoffwechsel- oder eine Entzündungskrankheit?

20:45 Uhr
Prof. Jens-Michael Schröder, Warum fressen uns allgegenwärtige Mikroben nicht auf

21:15 Uhr
Prof. Christine Selhuber-Unkel, Wie Nanomaterialien Zellen steuern

21:45 Uhr
Prof. Rainer Herges, Intelligente Kontrastmittel für die Kernspintomographie

22:15 Uhr
Prof. Martin F. Quaas, Sushi oder Fischstäbchen – Können Konsumenten zu nachhaltiger Fischerei beitragen?

22:45 Uhr
Prof. Martin Visbeck, Der Ozean der Zukunft: zu hoch, zu warm, zu sauer?

23:30 Uhr
Prof. Rainer W. Ernst mit Ute Dietz und Robin Romanski (Muthesius Kunsthochschule), Die Teile und das Ganze – Teil II

ab 24:00 Uhr
Austausch mit den Vortragenden und Gästen, Getränkeverkauf

Kieler Woche

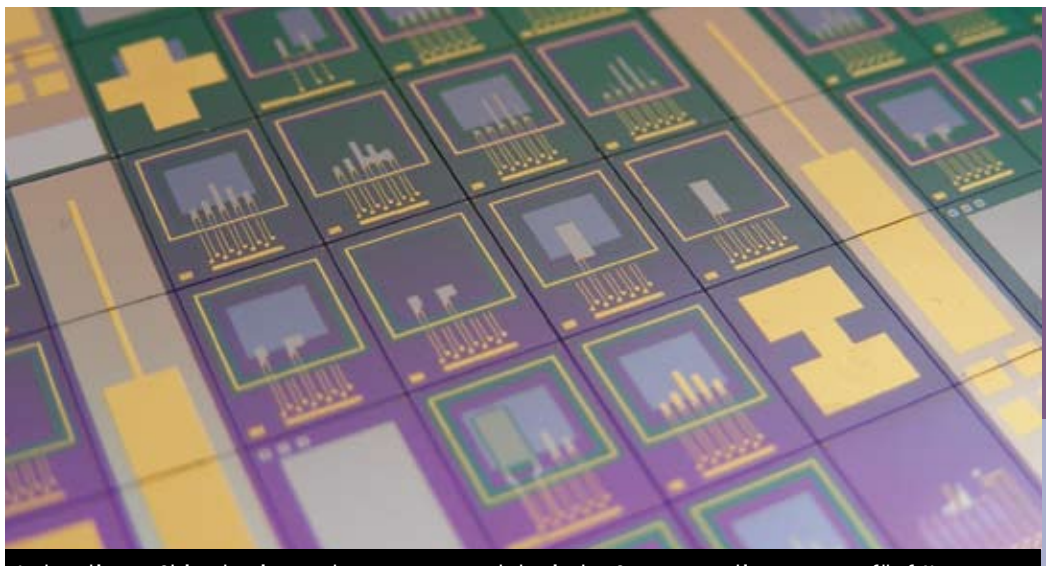
AKTUELLES AUS DER MEERESWISSENSCHAFT

Der Exzellenzcluster Ozean der Zukunft lädt anlässlich der Kieler Woche zu vier Vorträgen und einer Filmvorführung ein. Am 20. Juni informiert Dr. Rainer Froese über bedrohte Fischbestände der Weltmeere. Der Expeditionsfilm »Die Wiege von Kapverde« von Björn Kurtenbach steht am 21. Juni auf dem Programm. Dr. Inez Linke, Geschäftsführerin der Kieler Firma oceanBASIS GmbH, spricht am 22. Juni über »Gesundheit aus dem Meer«. Am 23. Juni befasst sich Professor Markus Bleich vom Physiologischen Institut mit der »Salzausscheidung beim Dornhai – Ein Modell für das Verständnis von menschlichen Krankheiten«. Professor Sebastian Krastel klärt am 24. Juni über »Gefahren aus dem Meer: Erdbeben, Hangrutschungen und Tsunamis« auf. Alle Vorträge beginnen um 18 Uhr im Hörsaal des IFM-GEOMAR, Düsternbrooker Weg 20. ne

VORTRÄGE ZUR WELTWIRTSCHAFT

Eurokrise, Schuldenlast, Sparpaket – die Wirtschaft kommt nicht aus den Schlagzeilen. Aktuelle Einblicke bieten die öffentlichen Vorträge des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) zur Kieler Woche. Erster Referent ist Dr. Alfred Boss. Der Steuerexperte vom IfW spricht am 20. Juni über »Deutschland im Schuldensumpf: Was ist zu tun?« Am 22. Juni steht der Kieler Konjunkturexperte Dr. Steffen Kooths am Rednerpult. Der Titel seines Vortrags: »Wellenreiter der Weltkonjunktur. Deutschland mit viel Rückenwind und starkem Motor – aber Untiefen bleiben.« Bildung, Wirtschaftswachstum und Demokratisierung ist am 23. Juni das Thema von Professor Jesus Crespo Cuaresma aus Wien. Linda Kleemann geht am 24. Juni der Frage nach, ob arme Bauern in Entwicklungsländern von Zertifizierungen wie Fairtrade oder Bio profitieren. Alle Vorträge finden im Hörsaal des Instituts für Weltwirtschaft, Hindenburgufer 66 statt und beginnen um 18 Uhr. ne

www.ifw-kiel.de



Jeder dieser Chips besitzt mehrere magnetoelektrische Sensoren, die aus etwa fünf Nanometer dicken und bis zu einem Millimeter langen Streifen bestehen.

Magnetische Medizin

Es sieht aus wie ein gewöhnlicher kleiner Metallstreifen. Und doch handelt es sich um Spitzentechnologie, die eines Tages Leben retten und Leiden lindern könnte.

Seit Januar 2010 gibt es an der Technischen Fakultät der CAU den Sonderforschungsbereich (SFB) 855, »Magnetoelektrische Verbundwerkstoffe – Biomagnetische Schnittstellen der Zukunft«. Im Kern drehen sich dessen zahlreiche Einzelprojekte stets um das Ziel, Sensoren zu entwickeln, die auf äußerst dünnen magnetoelektrischen Schichten basieren. So wie beispielsweise Fotozellen die Intensität von Licht anzeigen können, reagieren diese Schichten auf magnetische Felder, indem sie entsprechend der jeweiligen Stärke eine unterschiedlich starke elektrische Spannung erzeugen.

Im Grundsatz ist das Prinzip nicht neu, wohl aber die wissenschaftliche Stoßrichtung des SFB 855, der auch einen wichtigen Teil des von der Universität beantragten Exzellenzclusters »Materials for Life – Materialien für das Leben« darstellt. Geforscht wird an der Schnittstelle zwischen menschlichem Körper und messtechnischen Apparaturen, um künftig zentrale Bereiche der medizinischen Diagnostik zu unterstützen. Guten Gewissens kann sogar behauptet werden, dass es um die entscheidenden Aspekte des biologischen Menschseins schlechthin geht: das Hirn und das Herz.

Zwar gibt es bisher schon leistungsfähige Technik, um deren Aktivitäten zu analysieren, doch wird dabei mit Magnetfeldsensoren gearbeitet, die extrem stark heruntergekühlt werden müssen. Ziel des Sonderforschungsbereichs mit seinem Sprecher Professor Eckhard Quandt ist es dagegen, Sensoren zu bauen, die sich mit Zimmertemperatur begnügen. Deren Einsatz wäre deutlich billiger, schneller und flexibler.

Obwohl der SFB noch nicht einmal eineinhalb Jahre alt ist, sind dessen Mitglieder auf einem vielversprechenden Weg. Was die Effektivität der Umsetzung von Magnetfeldern in elektrische Spannung betrifft, haben sie sogar einen Weltrekord aufgestellt. »Baustellen gibt es aber noch genug«, schränkt Dr. Henry Greve vom Lehrstuhl für anorganische Funktionsmaterialien ein. Das eingangs erwähnte Stück Metall ist ein mit seiner Form, Materialbeschaffenheit und besonders seiner im Nanolabor aufgetragenen hauchdünnen Beschichtung hoch anspruchsvolles Produkt, an dessen Entwicklung Greve maßgeblich beteiligt ist. Perfekt ist es aber noch nicht. So bringt es der Kieler Sensor auf eine Empfindlichkeit von zehn hoch minus zwölf Tesla. Tesla (T) ist die Einheit für das Magnetfeld oder korrekt die magnetische Flussdichte. Die herkömmliche Technik ist mit zehn hoch minus 15 Tesla aber immer noch einen ordentlichen Tick voraus. Andererseits können Greve und sein Team immerhin Felder bis zu einem Fünfzigmillionstel des auch nicht gerade umwerfend starken Erdmagnetfelds messen. Sie bewegen sich also unbestritten in einer exzellenten Liga.

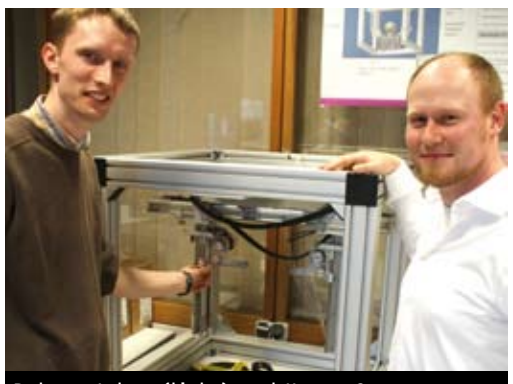
Um noch besser zu werden, experimentiert Greve unter anderem mit der Geometrie der kleinen Bieger, auf denen die Beschichtung aufgetragen wird. »Die Potenziale sind noch nicht völlig ausgereizt«, sagt er und zeigt sich zuversichtlich.

In einem weiteren Teilprojekt widmet sich Doktorand Robert Jahns vom Institut für Elektro- und Informationstechnik der Aufgabe, die vom Sensor gemessenen Daten möglichst perfekt auszulesen. Das Rauschen, das sich der Laie vorstellen kann wie den Empfang eines sehr weit entfernten Radiosenders, muss dazu weitgehend unterdrückt werden. Auf der anderen Seite können Verstärker nützlich sein, um die Signale des Senders hervorzuheben.

Letztlich sollen in dieser Zusammenarbeit Scannersysteme entstehen, um Patientendaten, zum Beispiel Herzfunktionen oder Hirnströme, möglichst schnell und schonend zu erfassen. Bereits im Bau ist ein Phantomkopf, an dem das Verfahren mit künstlichen Signalen erprobt werden kann. Außerdem entsteht auf dem Gelände der Technischen Fakultät in der Kaiserstraße für 300.000 Euro ein magnetfeldfreier Raum, in dem später technische Tests vorgenommen und echte Patienten untersucht werden können.

Für die neue Technik ist eine große Zahl von Einsatzgebieten denkbar. Die sogenannten Hirnschrittmacher, die Parkinsonkranken das Leben erleichtern, könnten mit Hilfe des Magnetsensors exakter platziert werden. Sinnvoll wäre es außerdem, Herzschrittmacher mit solcher Messtechnik auszustatten, um mögliche Probleme frühzeitig zu erkennen.

Auch was die handfest lebensrettende Diagnostik betrifft, tun sich interessante Perspektiven auf. So mag das gute alte Elektrokardiogramm (EKG) zwar gründlich sein, wesentlich schneller aber dürfte die in Kiel forcierte Methode mit dem Scanner Ergebnisse liefern. Im Fall eines sich anbahnenden Herzinfarktes könnte dieser Unterschied über Leben und Tod entscheiden. Martin Geist



Robert Jahns (links) und Henry Greve vor dem Scanner, mit dem bald Signale aus künstlichen Köpfen ausgelesen werden. Foto mag

Tunnel oder Fähre?

Gutachten zu Projekten wie der festen Fehmarnbeltquerung werden von Fachleuten verfasst, die zu Objektivität verpflichtet sind. Manche nutzen sie aber zur Argumentation für oder gegen das Projekt.

Eine Computersimulation des 17,6 Kilometer langen Tunnels, der Fehmarn auf deutscher und Lolland auf dänischer Seite verbinden soll.

2008 haben Deutschland und Dänemark den Vertrag über eine feste Fehmarnbeltquerung unterzeichnet. Die Diskussion, ob Brücke oder Tunnel, ist jetzt weitgehend zugunsten eines Tunnels entschieden. Da die Verbindung die Strecke Hamburg–Kopenhagen verkürzen soll, müssen auch die bestehenden Zubringertrassen für Auto und Eisenbahn auf Fehmarn und dem Festland ausgebaut werden. Das Projekt greift damit in mehrere Öko- und Sozialsysteme ein. Viele Menschen in Schleswig-Holstein sehen es daher kritisch: Stehen die Kosten des Baus in angemessenem Verhältnis zu seinem späteren Nutzen?

Das Institut für Regionalforschung der Kieler Universität ist beteiligt an der Studie »Feste Querung über den Fehmarnbelt: Regionale Entwicklungsperspektiven«. Wie neutral kann eine Studie sein, die von der ausführenden Firma Femern A/S, Teil des dänischen Staatsunternehmens Sund & Bælt Holding A/S, in Auftrag gegeben wird? »Wir haben mitgemacht, weil dänische und schwedische Kollegen, die wir von früherer Zusammenarbeit kennen, an uns herangetreten sind und wir damit wussten, dass andere unabhängige Wissenschaftler mit im Boot sind«, sagt Institutschef Professor Johannes Bröcker. »Natürlich möchte der Auftraggeber, dass das Projekt in einem möglichst guten Licht erscheint.« Doch er hebt hervor, dass Femern A/S an keinem Punkt Einfluss auf die Studie genommen habe.

Für die Studie hat Bröcker zusammen mit Dr. Hayo Herrmann und Artem Korzhenevych einen Teilaspekt des Themas bearbeitet, nämlich den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und die Mobilität zwischen den Nachbarländern. »Wir haben an einem Computermodell untersucht, wie viele Menschen jetzt pendeln und wie sich das durch eine feste Querung verändern wird«, erklärt Bröcker. Im Moment fahren rund 1.650 Deutsche über Fehmarn zur Arbeit in Dänemark, die Fähre in die umgekehrte Richtung nehmen 350 Dänen. »Das ist nur eine kleine Zahl, verglichen etwa mit den Pendlern, die im Norden Schleswig-Holsteins wohnen und in Dänemark arbeiten«, sagt Hayo Herrmann. Noch geringer erscheint die Zahl, wenn man weiß, dass täglich 150.000 Schleswig-Holsteiner nach Hamburg pendeln.

Lässt man das Computermodell allein die feste Querung einrechnen, ohne weitere Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration zu berücksichtigen, zeigt es nur leicht ansteigende Zahlen. »Das Pendeln über eine Grenze braucht starke Anreize, das ist überall in Europa so«, sagt Bröcker. »Da müssen noch andere Hemmnisse wegfallen, damit jemand das auf sich nimmt.« Der Arbeitsmarkt allein sei also kein Argument für eine feste Verbindung, doch insgesamt sehen Bröcker und seine Kollegen bei dem Großprojekt mehr Vor- als Nachteile.

Und wie sieht es unter Wasser aus? Fischereibiologe Dr. Jörn Schmidt hat am IFM-GEOMAR untersucht, wie der Klimawandel sich auf die Fischbestände auswirken könnte, um diesen Effekt von möglichen langfristigen Auswirkungen der festen Querung trennen zu können. »Heringe wandern teilweise durch den Belt zu ihrem Laichgebiet im Greifswalder Bodden«, erklärt Schmidt. »Brückenpfeiler können den Wasserdurchfluss verändern.« Das könnte die Wanderung der Fische stören. Beim Tunnel hingegen sei eher die jahrelange Bauzeit problematisch. »Es ist schwer einzuschätzen, ob die Fische dann einen anderen Weg nehmen würden«, sagt Schmidt. »Empfehlenswert ist auf jeden Fall, den Bau während der Laichzeiten ruhen zu lassen.«

Durch einen Berg von Gutachten gearbeitet hat sich Professor Florian Dünckmann vom Geographischen Institut, weil er eine Abschlussarbeit zum Thema vergeben wollte. Dabei sind Dünckmann als Erstes die Landkarten aufgefallen. »Es macht einen Riesenunterschied, welchen Ausschnitt man wählt«, sagt Dünckmann. Pro-Gutachten zeigten in der Regel die Städte Hamburg und Kopenhagen und den Weg dazwischen, wobei der Fehmarnbelt wie eine winzige Lücke wirkt. Contra-Gutachten fokussieren auf Fehmarn und Lolland, wo die Verbindung dann als tiefer Einschnitt erscheint. Ob ein Weg rot oder schwarz gezeichnet ist, das Meer weiß oder blau – alles dient dazu, dem Betrachter bestimmte Schlüsse nahezulegen.

Für Dünckmann ist wichtig festzuhalten, dass jede Entscheidung Gewinner und Verlierer hat. »Wer von einer Win-Win-Situation spricht, hat den Verlierer noch nicht wahrgenommen«, meint der Geograph. »Die Wissenschaft kann die Fakten darlegen – aber sie kann der Politik nicht die Entscheidung abnehmen.«

Eva-Maria Karpf

Volle Konzentration beim Coaching. Studierende der CAU schwitzen in der Probeprüfung. Foto mag

Den Ernstfall proben

Hart, ehrlich, schonungslos: Jura-Prüfungscoaching ist kein Zuckerschlecken, aber ungeheuer wirkungsvoll.

Mit Reet bedeckt und unmittelbar am Meer gelegen, wirkt das Dr. Otto Bagge-Kolleg im Ostseeörtchen Sehlendorf wie das reinste Idyll. Die zwanzig jungen Frauen und Männer, die sich dort für drei Tage einquartiert haben, scheinen das aber zu ignorieren. Manche von ihnen haben sich hinter den typischen dicken Büchern mit den typischen roten Umschlägen eingegraben, andere tauschen flüsternd Argumente aus oder studieren einen Paragrafen.

In Sehlendorf herrscht Prüfungsstress. Am laufenden Band sitzen jeweils vier bis fünf Kandidatinnen und Kandidaten einer dreiköpfigen Kommission gegenüber, deren Mitglieder teils über jahrzehntelange wissenschaftliche und praktische Erfahrung verfügen. »Wir wollen hier Realität abbilden«, sagt Professor Gerhard Igl, der das Coaching vor mehr als zehn Jahren an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Uni Kiel eingeführt hat. Zweimal pro Semester werden derartige »Stresstests« angeboten, die Nachfrage ist stets größer als die Zahl der Plätze.

Aus gutem Grund, denn berufliches Wohl und Wehe hängt für die junge Juristenschaft in hohem Maße von den Noten ab. Die größte Rolle spielt die schriftliche Prüfung, zu immerhin knapp 40 Prozent ist aber auch das Mündliche beteiligt. Genau hier setzt Professor Igl an, der bei seinen Coachings von mehr als zehn allesamt ehrenamtlich arbeitenden Kollegen unterstützt wird. Schließlich können erfahrungsgemäß längst nicht alle, die ihr Wissen fehlerlos zu Papier bringen, die entsprechenden Kenntnisse im Mündlichen ähnlich souverän präsentieren.

»Im Studium hat man wenig Gelegenheit zum Reden«, bestätigt Dörte Herrmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Gerhard Igl. Auch die 27-jährige Jung-Juristin nahm an einem solchen Coaching teil und kann sich noch gut daran erinnern, wie das war. Obwohl es sich nur um simulierte Prüfungen handelte, war das Gefühl nach ihren Worten »sehr echt«.

Dörte Herrmann lernte in den drei Tagen, besser mit dem Druck umzugehen, stieß auf noch vorhandene Bildungslücken und zog daraus offensichtlich die richtigen Lehren. Ihre Erste Staatsprüfung schloss sie mit 13 Punkten ab und war damit besser als das im Bereich von zehn bis zwölf Punkten angesiedelte »voll befriedigend«, das als Eintrittskarte in die meisten Kanzleien und anderen juristischen Berufe unerlässlich ist.

Die Kriterien in der Rechtswissenschaft sind hart. Sieben bis neun Punkte schaffen die Prüflinge im Durchschnitt, die Quote der Einser-Absolventen beträgt weniger als ein Prozent. »Für Juristen ist die Prüfung lebensentscheidend«, meint Igl. Ein Punkt mehr oder weniger könne entscheiden, ob es für eine gesicherte Existenz mit hohem Ansehen und gutem Einkommen reicht oder nur zu einem mehr oder weniger prekären beruflichen Dasein.

In dieser Coaching-Runde wird Igl unterstützt von Christian Grube, ehemals Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Hamburg, und Professor Wolfgang Noftz, dem langjährigen Vorsitzenden des schleswig-holsteinischen Landessozialgerichts. Bürgerliches Recht, Strafrecht, öffentliches Recht – alles steht während des Coachings an. Noftz führt den Vorsitz im öffentlichen Recht und konfrontiert seine Übungsprüflinge mit einem erfundenen Fall über die Zulässigkeit der Ampelkennzeichnung von Lebensmitteln. Ist eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht überhaupt zulässig? Und warum beziehungsweise warum möglicherweise nicht? Welche Rechtswege bestünden alternativ?

Der konkrete Fall, man ahnt es, ist immer nur das Vehikel, um die Kenntnisse und erst recht die juristische Denkfähigkeit der Studierenden zu testen. Das kann mit ganz simpel klingenden Zwischenfragen geschehen. »Was ist ein Gesetz?«, will Professor Noftz wissen und bringt damit eine Kandidatin erkennbar in Bedrängnis: »Äh, äh, äh …«

Natürlich weiß die Studentin, was ein Gesetz ist. Aber sie war nicht darauf gefasst, solche Allerweltsfragen einfach mal nebenbei beantworten zu müssen.

Gut eine Stunde dauert es, bis die Prüfungsprozedur beendet ist. Anschließend würden im echten akademischen Leben die Prüfenden unter sich über die Benotung beraten. Doch weil die Studierenden erkennen sollen, wie die andere Seite tickt, dürfen sie zuhören. Wobei trotzdem an Deutlichkeit nicht gespart wird. Kandidat A sei schon beim »verwaltungsrechtlichen Bodenturnen« gescheitert, ist da zu hören. Und bei Kandidatin B wurde nach einer bestimmten Frage »die Nacht noch dunkler, als sie schon war«.

Das Coaching soll eben, wie von Professor Igl gesagt, Realität abbilden. Was letztlich auch in der Benotung geschieht. Ungewöhnlich groß sind in dieser Runde laut Professor Igl die Leistungsunterschiede der Prüflinge, die zwischen vier und zehn Punkte erhalten haben. Nicht ungewöhnlich ist dagegen, dass sie sich gegenseitig – ohne Kenntnis des Ergebnisses – deutlich besser benoteten.

Martin Geist

Immer wieder vorn

Jan Hendrik Schmidt und Christian Hopf studieren erst im vierten Semester Jura und sind schon so etwas wie die deutschen Meister im Prozessieren.

Christian Hopf (rechts) und Jan Hendrik Schmidt bei der ersten Runde des Moot Court im Landgericht Kiel. Foto mag

Die beiden jungen Männer dürfen damit als die aktuellsten Beispiele für die hohe Qualität der Ausbildung an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Uni Kiel gelten. Immer wieder schaffen es deren Studierende bundesweit unter die Besten oder gar ganz nach vorn. Erst im Herbst 2010 hatten sechs Kieler Studierende im Deutschland-Finale der European Law Students Association (ELSA) vor dem Bundesfinanzhof in München den vierten Platz im Vergleich der besten Teams für steuerrechtliche Themen belegt.

Schmidt und Hopf traten jetzt bei dem Moot Court genannten Wettbewerb im Zivilrecht an und betrachteten das als durchaus sportliche Herausforderung. »Man leckt schon ein bisschen Blut, wenn man erst mal angefangen hat und es gut läuft«, gibt Jan Hendrik Schmidt zu.

Und gut gelaufen ist es von Anfang an. Gleich beim mit 28 Teilnehmenden ungewöhnlich stark besetzten Lokalentscheid in Kiel setzten sie sich in fünf Runden souverän durch und wiederholten diesen Erfolg beim Regionalentscheid in Mannheim. Um das Vaterschaftsrecht bei künstlicher Befruchtung ging es zunächst in Kiel, danach musste sich das Duo mit einer Auseinandersetzung zwischen Wirtschaftsunternehmen um die Rechte an einem gemeinschaftlich entwickelten Prototypen befassen. Das Mietrecht und besonders die Frage des Mieterschutzes bei eigenmächtiger Wohnungsräumung seitens des Eigentümers lag den Kielern dann im Finale vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe so gut, dass es zum Sieg reichte.

Wie es der Zufall wollte, wurde Hopf und Schmidt in allen drei Runden die Vertretung der jeweiligen Kläger zugelost. Doch entscheidend für den Erfolg war das nicht. »Man muss Spaß dran haben und ziemlich viel arbeiten«, sagt Christian Hopf, der ebenso wie sein Kommilitone überzeugt ist, dass solche Wettbewerbe einen großen Lerneffekt bedeuten. Sich ins juristische Denken hineinzuversetzen, das gelingt nach ihrer Überzeugung durch solch praxisnahe Rollenspiele besser als durch noch so viel Bücherlesen.

Außerdem, so glaubt Christian Hopf, wirkt ein Moot Court äußerst motivierend, wenn es um die eher drögen Seiten des Jurastudiums geht: »Man weiß dann, wofür man das Ganze tut.«

Martin Geist

Ja, ich will …

… STUDIEREN MIT STIPENDIUM

In Deutschland bekommen zurzeit nur drei Prozent aller Studierenden ein Stipendium, schreibt der ZEIT Studienführer 2011/12. Um die Stipendienkultur hierzulande zu verbessern, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein neues Förderprogramm aufgelegt: das Deutschlandstipendium. Es fördert mit 300 Euro monatlich Studierende, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt. Eine Hälfte des Förderbeitrags kommt vom Bund und die andere von Firmen, Stiftungen oder Privatpersonen. Ziel ist mittelfristig, die Anzahl der Studierenden mit Stipendien auf acht Prozent zu erhöhen.

Die finanzielle Unterstützung soll Anerkennung für beste Leistungen sein und helfen, sich voll auf das Studium und weiterhin beste Leistungen zu konzentrieren.

www.deutschland-stipendium.de

… STIPENDIEN GEBEN

Die CAU beteiligt sich an der Initiative Deutschlandstipendium und führt auf diesem Wege zusammen, was zusammengehört: Unternehmen mit Weitblick und Fachkräfte von morgen. Zum Wintersemester können bis zu 102 Stipendien an Studierende der CAU vergeben werden. Vorausgesetzt, es finden sich genug Unterstützerinnen und Unterstützer. »Aktuell können noch über 50 weitere Stifterinnen und Stifter Stipendien vergeben, um die vom Bund für die CAU bereitgestellten Mittel auszuschöpfen«, sagt Sabine Große-Aust, Referentin für private Wissenschaftsförderung der CAU. Ein Einsatz, der sich lohnt. »Forschung und Lehre legen Grundsteine für wirtschaftlichen Erfolg, und beste Studierende sind die Spitzenkräfte von morgen. Darum unterstützt die Vater-Gruppe das Stipendienprogramm«, erklärt Klaus-Hinrich Vater, Vater Holding GmbH.

ne

Kontakt und Information: Sabine Große-Aust, Tel. 0431/880-1490
www.uni-kiel.de/foerderer/stipendien

Nesina Grütter promoviert über ein kriegerisches Stück Bibel. Foto mag

Krieg und Trost

Unter Gewalt und Kriegen litten die Menschen schon immer. Biblische Texte nehmen sich dieses Themas auf vielfältige Weise an.

Das Buch Nahum gehört nicht gerade zu den Teilen der Bibel, die besonders oft auf den Kanzeln zitiert werden. »Das ist kein Wunder, denn es enthält sehr gewalttätige, kriegerische Texte«, meint Nesina Grütter. Genau aus diesem Grund beschäftigt sich die aus der Schweiz stammende Theologin mit Nahum. Krieg und Gewalt sind und waren aus ihrer Sicht schon immer eine existenzielle Erfahrung der Menschheit, also scheint es ihr allemal angeraten, die Strategien zu untersuchen, mit denen dieses Thema verarbeitet wurde.

»Ich hebe dir das Kleid hoch bis übers Gesicht, ich zeige den Völkern deine Blöße, den Königreichen deine Scham.« Um solche Passagen als Schilderungen sexuellen Missbrauchs an Frauen zu interpretieren, bedarf es keiner besonderen Phantasie. Etwa im siebten Jahrhundert vor Christus liegen die Anfänge des Nahumbuches, das etliche weitere Stellen mit drastischen Gewalt- und Racheschilderungen enthält.

Weil die Ursprünge dieser alttestamentarischen Schrift damit in einer Zeit liegen, als es an vielen Ecken des Neuassyrischen Reiches krachte, ist das objektiv gesehen nicht besonders verwunderlich. Wirklich interessant wird es für Nesina Grütter aber erst, wenn der ursprüngliche hebräische Text mit der etwa 500 Jahre später entstandenen griechischen Übersetzung verglichen wird. Weit gefehlt wäre es nach Überzeugung der Nachwuchswissenschaftlerin zwar zu behaupten, dass die Übersetzer dem Propheten Nahum plötzlich ganz andere Erzählungen in den Mund gelegt hätten. Wohl aber hat Nesina Grütter, die seit Anfang 2010 am Lehrstuhl von Professor Markus Saur am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie mit ihrer Doktorarbeit beschäftigt ist, interessante Akzentverschiebungen festgestellt. So ist im Griechischen von Vergewaltigungen keine Rede mehr. Und die im Original so hasserfüllten Tiraden gegen fremde Eroberer, denen bitterer Tod und schmählicher Untergang vorhergesagt wurde (»Auch wenn sie unversehrt und zahlreich sind, werden sie doch abgemäht, es ist mit ihnen vorbei.«) kommen in der Übersetzung deutlich zahmer daher.

Haben mithin also schon unsere Altvorderen gnadenlos manipuliert, um nicht opportune Wahrheiten zu unterdrücken? Nesina Grütter mag so pauschal nicht urteilen. Vielmehr ist es tatsächlich so, dass etwa das hebräische Wort für Vergewaltigung mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt ist. Berücksichtigt man außerdem, dass die Frau in der griechischen Tragödie tendenziell eher als sympathische Hauptfigur galt, so erklärt sich die Umdeutung nach Einschätzung der 27-jährigen Nachwuchswissenschaftlerin mit einiger Wahrscheinlichkeit aus veränderten kulturellen Bedingungen heraus.

Auch wenn im Original den Feinden böse Zauberkräfte angedichtet werden und das im Griechischen erkennbar freundlicher klingt, hat das wohl nichts mit bewusster Verfälschung zu tun. »Zauberei kann im Griechischen wirklich eine positivere Bedeutung haben als im Hebräischen«, weiß Nesina Grütter.

Manche Differenzen sind für die Schweizerin, die ihr Theologie-Examen vergangenes Jahr in Basel ablegte, zudem aus den wohl andersartigen Lebensumständen der Übersetzer zu erklären. Im Gegensatz zu den Urhebern steckten sie offenbar nicht persönlich mittendrin in Kriegen und konnten insofern leichter eine gewisse poetische Milde walten lassen. Bemerkenswert sind davon abgesehen die Strategien, mit denen Unterlegene ihre Rolle erträglicher gestalten. »Der Feind wird dämonisiert, feminisiert und verspottet«, sagt Nesina Grütter. »Das sind ganz klassische Muster, die es zum Teil bis heute gibt.«

Was es wohl ebenfalls immer geben wird, ist die tröstende Kraft der Religion mit einem Gott, der auf der Seite der Unterdrückten steht.

Martin Geist

Ein Campus in 3-D

Der Campus der Uni Kiel ist wie eine Stadt in der Stadt. Bessere Orientierung soll ein neues Liegenschaftsinformationssystem ermöglichen.

Sieht gut aus und steckt voller Informationen: digital aufbereitete Campus-Ansicht.

Das erst gut zwei Jahre junge Zentrum für Geoinformation (ZfG) wirkt nicht nur als Dienstleister für die Universität, sondern auch für andere Behörden und Privatunternehmen. Beratung und Schulung der entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein Thema von wachsender Bedeutung. Derzeit lässt sich eine Wohnungsgenossenschaft von den Kieler Geo-Experten vermitteln, wie sie sämtliche Außenflächen ihrer Immobilien digital erfassen kann, um darauf beispielsweise Pflege- und Instandhaltungspläne aufzubauen. Auch die Polizei des Landes ermittelt teilweise anhand von Geodaten, die mit Hilfe des ZfG aufbereitet wurden. Unfall- und Kriminalitätsschwerpunkte lassen sich auf diese Weise wunderbar plastisch darstellen.

So etwas wie ein Referenzprodukt wird derzeit außerdem für die Universität als solche geschaffen. Im Wachsen und Werden ist ein Liegenschaftsinformationssystem, das den gesamten Gebäudebestand der CAU umfasst, am Ende aber weit mehr darstellen soll als lediglich Lage und Außenmaße von Gebäuden oder Flurstücken. Einmal digital erfasst, lassen sich die Gebäude- und Grundstücksinformationen mit Bilddaten verknüpfen und dreidimensional visualisieren. Denkbar wäre dabei die Überlagerung der Gebäudegeometrien mit Wärmebildern aus der Luft. Auf einen Blick zeigt sich so, wo wertvolle Wärme entweicht und entsprechender Sanierungsbedarf besteht.

Ziel ist nach den Worten von ZfG-Geschäftsführerin Dr. Ulrike Klein ein System zum umfassenden Gebäudemanagement für die etwa 14.000 universitären Räume, die ungefähr 350 Quadratkilometer Bruttogesamtfläche in Anspruch nehmen. Das Ausmaß der Nutzung von einzelnen Räumen soll dabei ebenso erfasst werden wie Energie- oder Wasserverbrauch, der bauliche Zustand, die benötigten Reinigungsleistungen und vieles mehr.

Letztlich kann dabei sogar eine App herauskommen, also ein Programm fürs Smartphone, um darüber den Weg zu einzelnen Hörsälen oder auch spezielle Informationen für Studierende im Rollstuhl abzurufen.

Bis es so weit ist, gibt es noch allerhand zu tun. Vor allem das Sammeln der Daten ist nach Angaben von Professor Rainer Duttmann, dem wissenschaftlichen Leiter des ZfG, ein mühsames Geschäft. Damit befasst sich im Alltag Geograph und Computerexperte Michael Nolde. »Die Daten liegen an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlicher Qualität und in unterschiedlicher Genauigkeit vor«, beschreibt er seine drei größten Probleme.

Dennoch geht es Schritt für Schritt voran auf dem Weg zu einer einheitlichen Datenbank, die nicht die bisherigen Sammlungen ersetzen, sondern sie zusammenfassen soll und täglich auf aktuellen Stand gebracht wird.

Inzwischen, so sagt Nolde, ist sogar die »spannende Phase« erreicht: Einzelne Gebäude können bereits visualisiert und in 3-D-Ansicht präsentiert werden. Genauso übrigens wie bald der Botanische Garten, für den die Kieler Geoinformatiker derzeit einen virtuellen dreidimensionalen Rundgang basteln.

Martin Geist

Veranstaltungen

SPRACHE UND SPRECHEN

»Classics revisited. Wegbereiter der Linguistik neu gelesen«. Unter diesem Titel steht die aktuelle Ringvorlesung der Philosophischen Fakultät. In den Vorträgen, jeweils montags um 18:15 Uhr, geht es um Pioniere der Sprachwissenschaft und ihre Bedeutung für die heutige Forschung.

Siehe Kalender Seite 6

FORMELN UND ZAHLEN

Das Mathematische Seminar lädt im Sommersemester zu einer Ringvorlesung ein. In den verbleibenden drei Vorträgen (9. und 23. Juni, 7. Juli), jeweils donnerstags um 18 Uhr, geht es um die Geometrie von Seifenhäuten, das Codieren und Decodieren sowie um Blicke auf Erde und Mond.

Siehe Kalender Seite 6

www.math.uni-kiel.de/aktuell

SCHADSTOFFE UND GRENZWERTE

Die Vortragsreihe »Ausgewählte Kapitel der Toxikologie« klärt immer mittwochs um 16:15 Uhr über aktuelle Umweltprobleme auf. Themen sind zum Beispiel natürliche und künstliche Strahlung, die Umweltprobenbank und die Frage, wie Grenz-, Richt-, Leit- und Referenzwerte festgelegt werden. Der nächste Vortrag findet am 1. Juni statt.

www.uni-kiel.de/toxikologie

HEILEN MIT HOMÖOPATHIE

Die aktuelle Vortragsreihe des Arbeitskreises Homöopathie hat sich »Unbekanntere Mittel in der Homöopathie« vorgenommen. Beim nächsten Vortrag am 7. Juni um 19:15 Uhr geht es um »Das liebe Gemüse«, am 28. Juni um »Säugetiere in der Homöopathie«. Fallvorstellungen beenden die Reihe am 5. Juli. Unterstützt wird sie von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung und dem Zentralverein Homöopathischer Ärzte.

Siehe Kalender Seite 6

Veranstaltungen 28.05.2011 – 15.07.2011

Alle Veranstaltungen auch unter: www.uni-kiel.de/veranstaltungen

Mai

29.5. 10³⁰ Sonntag
Rogate Universitätsgottesdienst Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, Kiel ▸ Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

30.5. 19⁰⁰ Montag
Aldi, Lidl & Co. Räumliche Auswirkungen und Perspektiven deutscher Lebensmitteldiscounter Vortrag | Prof. Ulrich Jürgens, Kiel ⓥ SHUG ▸ Bad Oldesloe, Mühlenstraße 22 – Bürgerhaus

31.5. 10⁰⁰ Dienstag
Die Geschichtserzählungen im Markusevangelium Als wen will Markus Jesus vorstellen? | Vortrag | Dr. Peeter Roosimaa, Tartu ⓥ Theologische Fakultät u. a. ▸ Kiel, Leibnizstraße 4 – R. 327

31.5. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Jordanien: Soziale Konflikte versus monarchische Kontrolle | André Bank, Hamburg ⓥ Institut für Islamwissenschaft ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

Juni

1.6. 13⁰⁰ Mittwoch
Chausson-Trio Kiel Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

5.6. 10³⁰ Sonntag
Exaudi Universitätsgottesdienst Dr. Susanne Rudnig-Zelt, Kiel ▸ Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

5.6. 11⁰⁰ Sonntag
Kerameia Meisterwerke apulischer Töpferkunst | Führung | Dr. Joachim Raeder, Kiel ⓥ Freunde der Antike e. V. ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 – Antikensammlung, Kunsthalle

6.6. 18¹⁵ Montag
Classics revisited Der Entdecker der Pidginsprachen für die Sprachwissenschaft | Ringvorlesung | Prof. Ulrike Mosel, Kiel ⓥ Nordisches Institut u. a. ▸ Kiel, Leibnizstraße 8 – R. 225

7.6. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Die ägyptische Revolution. Die Jugend zwingt den Pharao in die Knie | Annette Büchs, Hamburg ⓥ Institut für Islamwissenschaft ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

7.6. 19¹⁵ Dienstag
Homöopathie Unbekannte Mittel Ringvorlesung | Das liebe Gemüse homöopathisch betrachtet | Uta Bestemann, Altenholz ⓥ Medizinische Fakultät ▸ Kiel, Michaelisstraße 16 – Hörsaal Frauenklinik

7.6. 20⁰⁰ Dienstag
The Rocky Horror Show Theatergruppe Rollentausch ⓥ Studentenwerk Schleswig-Holstein ▸ Kiel, Westring 385 Sechseckbau, Eintritt

8.6. 13⁰⁰ Mittwoch
Orgel pur IV Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

8.6. ab 18⁰⁰ Mittwoch
60 Jahre Kieler Politikwissenschaft Festveranstaltung und Vorträge | Institut für Sozialwissenschaften ▸ Kiel, Fleethörn 9 Ratssaal

8.6. 18¹⁵ Mittwoch
Wandel und Kontinuität Mensch und Landschaft im Wechselspiel Ringvorlesung | Landschaft, Tierwelt, Kultur. Eine Geschichte der frühen Ostsee | Dr. Ulrich Schmölcke, Kiel ⓥ Graduiertenschule Human Development in Landscapes ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal B

8.6. 19³⁰ Mittwoch
Menschenrechte ohne Metaphysik? Vortrag | Prof. Robert Alexy, Kiel ⓥ SHUG ▸ Rendsburg, Paradeplatz 11 – Volkshochschule, Musiksaal

9.6. ab 9¹⁵ Donnerstag
60 Jahre Kieler Politikwissenschaft Symposium und Podiumsdiskussion | Institut für Sozialwissenschaften ▸ Kiel, Fraunhoferstraße 13 – Wissenschaftszentrum

9.6. 18⁰⁰ Donnerstag
Minimalflächen Von der Schönheit und Geometrie der Seifenhäute | Ringvorlesung | Prof. Jens Heber, Kiel ⓥ Mathematisches Seminar, Ludewig-Meyn-Straße 6 R. 10

9.6. 18¹⁵ Donnerstag
Bereiste Imperien Ringvorlesung Die Anfänge des Tourismusgewerbes im späten Osmanischen Reich | Dr. Yavuz Köse, Hamburg ⓥ Historisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal F

9.6. 19³⁰ Donnerstag
Chronischer Schmerz Aktuelle Behandlungsmöglichkeiten | Vortrag | Prof. Hartmut Göbel, Kiel ⓥ SHUG ▸ Altenholz, Allensteiner Weg 2–4 – Ratssaal

9.6. 20⁰⁰ Donnerstag
Krise der Weltwirtschaft Krise der Marktwirtschaft? | Vortrag Prof. Klaus-Peter Kruber, Kiel ⓥ SHUG ▸ Heikendorf, Dorfplatz 2 Ratssaal

9.6. 20⁰⁰ Donnerstag
Künstlerhand und Kennerauge Vortrag | Dr. Daniel Graepler, Göttingen ⓥ Freunde der Antike e. V. ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 – Antikensammlung, Kunsthalle

9.6. 20⁰⁰ Donnerstag
Kammerensemble Neue Musik Berlin I Konzert ⓥ Forum für zeitgenössische Musik e. V. / chiffren ▸ Kiel, Andreas-Gayk-Straße 31 Kulturforum

12.6. 9⁰⁰ Sonntag
Bionik Von Pflanzen lernen für die Technik | Tag der offenen Tür und Ausstellung ⓥ Botanischer Garten ▸ Kiel, Am Botanischen Garten 1–9

12.6. 10³⁰ Sonntag
Universitätsgottesdienst mit Abendmahl Prof. Ulrich Kuder, Kiel ▸ Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

14.6. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Libanon: Chancen und Risiken einer Proporzdemokratie Dr. Stephan Rosiny, Hamburg ⓥ Institut für Islamwissenschaft ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

15.6. 13⁰⁰ Mittwoch
Gesang, Klarinette, Klavier Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

15.6. 18¹⁵ Mittwoch
Wandel und Kontinuität Mensch und Landschaft im Wechselspiel Ringvorlesung | Danewerk und Haithabu. Kulturerbe in der Landschaft | Prof. Claus von Carnap-Bornheim, Schleswig ⓥ Graduiertenschule Human Development in Landscapes ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

16.6. 18¹⁵ Donnerstag
Herausforderungen und Perspektiven der EU Ringvorlesung Europäisches Asyl- und Einwanderungsrecht: Festung Europa? Kay Hailbronner, Konstanz ⓥ Walther-Schücking-Institut ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal K

16.6. 18¹⁵ Donnerstag
Bereiste Imperien Ringvorlesung Nationale, soziale und kulturelle Begegnungen der österreichischen Wanderer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts | Dr. Martin Pelc, Tschechien ⓥ Historisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal F

16.6. 19³⁰ Donnerstag
Wirtschaftskrisen und Staatsbankrotte Ein historischer Vergleich | Vortrag | Prof. Manfred Hanisch, Kiel ⓥ SHUG ▸ Bad Malente, Bahnhofstraße 4 a Haus des Kurgastes

17.6. 14³⁰ Freitag
Finale der Software-Challenge 2010/2011 ⓥ Prof. Manfred Schimmler ▸ Kiel, Sophienblatt 20 Einkaufszentrum Sophienhof

17.6. ab 19⁰⁰ Freitag
Nacht der Wissenschaft Vorträge zu Forschungs- und Förderschwerpunkten der CAU ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 Kunsthalle

20.6. 15³⁰ Montag
Astronomische Teleskope heute und morgen Kieler-Woche-Vortrag | Prof. Peter A. Strittmatter, USA ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Leibnizstraße 13 – R. 52

20.6. 16⁰⁰ Montag
Alles oder nichts Zur Haftung von Ärzten und Rechtsanwälten im europäischen Privatrecht | Kieler-Woche-Vortrag | Prof. Thomas Kadner-Graziano, Schweiz ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Westring 400 R. 02.05

20.6. 18¹⁵ Montag
Classics revisited Learning to be a linguist | Ringvorlesung, englisch The growth of linguistics in Britain in the 20th century | Prof. Davin Crystal, Wales ⓥ Nordisches Institut u. a. ▸ Kiel, Leibnizstraße 8 R. 225

20.6. 18³⁰ Montag
Eisen und Könige Archäologische Forschungen im Mittelharz | Dr. Götz Alper, Halle ⓥ Institut für Ur- und Frühgeschichte ▸ Kiel, Johanna-Mestorf-Straße 4 – R. 28

21.6. 10⁰⁰ Dienstag
The Position of Estonian Literature Kieler-Woche-Vortrag, englisch | Jüri Talvet, Estland ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Leibnizstraße 6 R. 26

21.6. 17⁰⁰ Dienstag
Plasma Polymerization and its Potential Application Kieler-Woche-Vortrag, englisch | Prof. Hynek Biederman, Tschechien ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Leibnizstraße 13 – R. 52

21.6. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Tunesien seit der ersten Unabhängigkeit I Dr. Lotfi Toumi, Kiel ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal B

22.6. 8¹⁵ Mittwoch
Sein und Schein Augustenburger Herzöge 1700–1850 | Kieler-Woche-Vortrag | Prof. Mikkel Venburg Pedersen, Dänemark ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal C

22.6. 10⁰⁰ Mittwoch
Discursively Visual Power Kieler-Woche-Vortrag, englisch Prof. SunHee Gertz, USA ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 3, Hörsaal 2

22.6. 10⁰⁰ Mittwoch
Theologische Kulturen und Identitäten im Dialog Kieler-Woche-Vortrag | Prof. Daniel Benga, Rumänien ⓥ Theologische Fakultät ▸ Kiel, Leibnizstraße 4 R. 327

22.6. 13⁰⁰ Mittwoch
Klavier solo Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

22.6. 14⁰⁰ Mittwoch
Chemical Food Safety Kieler-Woche-Vortrag, englisch | Prof. Marina Heinonen, Finnland ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal A

22.6. 18⁰⁰ Mittwoch
Ein Monster gang zu Sky Spracherwerb von Kindern als komplexer und dynamischer Prozess | Vortrag | Prof. Helga Andresen, Flensburg ⓥ SHUG und Gesellschaft für Deutsche Sprache ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal C

22.6. 19³⁰ Mittwoch
Im Raumschiff über Norddeutschland Küstenlandschaften an Nord- und Ostsee | Vortrag | Prof. Wolfgang Hassenpflug, Kiel ⓥ SHUG ▸ Kronshagen, Kopperpahler Allee 69 – Bürgerhaus

23.6. 18⁰⁰ Donnerstag
Geheimnistuerei Über Codieren und Decodieren | Ringvorlesung Prof. Albrecht Irle, Kiel ⓥ Numerik und Optimierung ▸ Kiel, Ludewig-Meyn-Straße 6 – R. 10

23.6. 18⁰⁰ Donnerstag
Bildung, Wirtschaftswachstum und Demokratisierung Kieler-Woche-Vortrag | Prof. Jesus Crespo Cuaresma, Österreich ⓥ Präsidium ▸ Kiel, Hindenburgufer 66 – Institut für Weltwirtschaft

23.6. 18¹⁵ Donnerstag
Bereiste Imperien Ringvorlesung Die Fürstin Scerbatova auf Reisen in Arabien und Asien. Zur Geschichte russischer Weltreisender im späten 19. Jahrhundert | Prof. Martin Aust, München ⓥ Historisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal F

26.6. 10³⁰ Sonntag
Universitätsgottesdienst Prof. Sabine Bobert, Kiel ▸ Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

26.6. 11⁰⁰ Sonntag
Attische Urkönige und Helden Führung | Dr. Joachim Raeder, Kiel ⓥ Freunde der Antike e. V. ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 Antikensammlung, Kunsthalle

27.6. 9³⁰ Montag
Große Schmetterlingsschau Ausstellung ⓥ Botanischer Garten ▸ Kiel, Am Botanischen Garten 18 Gewächshaus

27.6. 18¹⁵ Montag
Classics revisited Charles F. Hockett I Ringvorlesung | Wo Chomsky Unrecht hat und warum Phoneme keine dünnen Wurstscheiben sind | Prof. Ulrike Mosel, Kiel ⓥ Nordisches Institut u. a. ▸ Kiel, Leibnizstraße 8 – R. 225

27.6. 19⁰⁰ Montag
Mathematik, Informatik und Klimaforschung Vortrag | Prof. Thomas Slawig, Kiel ⓥ SHUG ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal C

28.6. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Arabische Monarchien am Golf | Dr. Thomas Richter, Hamburg ⓥ Islamwissenschaft ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

28.6. 19¹⁵ Dienstag
Homöopathie Unbekannte Mittel Ringvorlesung | Säugetiere in der Homöopathie | Dr. Arno Pannenbäcker, Eutin ⓥ Medizinische Fakultät ▸ Kiel, Michaelisstraße 16 Hörsaal Frauenklinik

29.6. 13⁰⁰ Mittwoch
Orgel pur V Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

29.6. 18¹⁵ Mittwoch
Wandel und Kontinuität Mensch und Landschaft im Wechselspiel Ringvorlesung | Persische Reichsordnung und persische Weltbilder um 500 vor Christus | Prof. Josef Wiesehöfer, Kiel ⓥ Graduiertenschule Human Development in Landscapes ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal B

29.6. 20⁰⁰ Mittwoch
Semesterkonzert ⓥ Kammerorchester ▸ Kiel, Wall 74 – Kieler Schloss, Konzertsaal

30.6. 17⁰⁰ Donnerstag
Festkörperchemische Aspekte von Koordinationsverbindungen Antrittsvorlesung | Prof. Christian Näther, Kiel ⓥ Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät ▸ Kiel, Otto-Hahn-Platz 6 – Kleiner Hörsaal, Anorganische Chemie

30.6. 18¹⁵ Donnerstag
Bereiste Imperien Ringvorlesung Fremde und Fremd-Sein im Spiegel der Entwicklung des Bädertourismus. Ostseebäder des Russischen Reiches | Dr. Olga Kurilo, Frankfurt an der Oder ⓥ Historisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal F

30.6. 19⁰⁰ Donnerstag
Aktuelle Rechtsprechung zum Befristungsrecht Vortrag | Prof. Jacob Joussen, Bochum ⓥ Juristisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal C

30.6. 20⁰⁰ Donnerstag
Semesterkonzert ⓥ Kammerorchester ▸ Kiel, Wall 74 – Kieler Schloss, Konzertsaal

Juli

1.7. 20⁰⁰ Freitag
Portrait Friedhelm Döhl zum 75. Geburtstag chiffren-Konzert |Dozenten der Musikhochschule Lübeck ⓥ Forum für zeitgenössische Musik e. V. und chiffren ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 Kunsthalle

3.7. 10³⁰ Sonntag
Universitätsgottesdienst Prof. Hartmut Rosenau, Kiel ▸ Kiel, Westring 385 – Universitätskirche

4.7. 18¹⁵ Montag
Classic revisited William Labov und seine Theorie von Sprachwandel I Ringvorlesung | Prof. Ulrike Mosel, Kiel ⓥ Nordisches Institut u. a. ▸ Kiel, Leibnizstraße 8 – R. 225

4.7. 18³⁰ Montag
Christianisierung Westeuropas Vortrag | Dr. Sebastian Ristow, Köln ⓥ Institut für Ur- und Frühgeschichte ▸ Kiel, Johanna-Mestorf-Straße 4 – R. 28

4.7. 20⁰⁰ Montag
Semesterkonzert Johannes Brahms; Antonin Dvorák; Robert Schumann ▸ Kiel, Wall 74 Schloss, Großer Konzertsaal

5.7. 18⁰⁰ Dienstag
2011 Demokratische Revolution im Vorderen Orient? | Ringvorlesung | Die Türkei im Neuen Nahen Osten: Tyrannei der Mehrheit oder demokratische Emanzipation? Dr. Roy Karadag, Bremen ⓥ Institut für Islamwissenschaft ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal B

5.7. 19¹⁵ Dienstag
Homöopathie Unbekannte Mittel Ringvorlesung | Fallvorstellung Veronika Ehrler, Ahrensburg ⓥ Medizinische Fakultät ▸ Kiel, Michaelisstraße 16 – Hörsaal Frauenklinik

5.7. 20⁰⁰ Dienstag
Semesterkonzert wie 4. 7.

6.7. 13⁰⁰ Mittwoch
Cate`s Leila solo Mittagskonzert ⓥ Collegium musicum und Studentenkantorei ▸ Kiel, Rudolf-Höber-Straße 3 – Bach-Saal

6.7. 18¹⁵ Mittwoch
Wandel und Kontinuität Mensch und Landschaft im Wechselspiel Ringvorlesung | Frühe Ökonomie und Ritus. Die Wende im 4. vorchristlichen Jahrtausend | Profes. Wiebke Kirleis und Johannes Müller, Kiel ⓥ Graduiertenschule Human Development in Landscapes ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal B

7.7. 18⁰⁰ Donnerstag
Blicke auf Erde und Mond | Ringvorlesung | Vier mathematisch-astronomische Miniaturen zum Thema »Wie weit kann man sehen?« | Prof. Arnold Oberschelp, Kiel ⓥ Numerik und Optimierung u. a. ▸ Kiel, Ludewig-Meyn-Straße 6 – R. 10

7.7. 18¹⁵ Donnerstag
Herausforderungen und Perspektiven der EU Ringvorlesung Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftsregierung in der EU | Prof. Christoph Herrmann, Passau ⓥ Walther-Schücking-Institut ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal K

7.7. 18¹⁵ Donnerstag
Bereiste Imperien Ringvorlesung Alles, was Du suchst, findest Du im eigenen Land. Zur Entwicklung eines nationalen Tourismus | Dr. Kerstin Jobst, Salzburg ⓥ Historisches Seminar ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 Audimax, Hörsaal F

7.7. 20⁰⁰ Donnerstag
Eine gefährliche Perfektion Vortrag | Dr. Ursula Kästner, Berlin ⓥ Freunde der Antike e. V. ▸ Kiel, Düsternbrooker Weg 1 – Antikensammlung, Kunsthalle

10.7. 9³⁰ Sonntag
13. Universitätstag in Bordesholm 9³⁰ Festgottesdienst in der Klosterkirche; 11³⁰Uhr Festakt mit Preisverleihungen; 13¹⁵ Mittagessen; 14³⁰ Festvortrag Prof. Bosch; 15³⁰ Kaffee Gemeindehaus; 16³⁰ Konzert Francis Poulenc: Konzert g-Moll, Franz Schubert: Messe Nr. 6 Es-Dur, Studentenkantorei und Kieler Kammerorchester, Leitung: UMD Bernhard Emmer ⓥ Präsidium, Gemeinde und Klosterkirchengemeinde Bordesholm ▸ Bordesholm, Klosterkirche-Gemeindehaus

11.7. 20⁰⁰ Montag
Semesterkonzert Franz Schubert; Francis Poulenc ⓥ Studentenkantorei und Kammerorchester ▸ Kiel, Alter Markt – St. Nikolai-Kirche

12.7. 10⁰⁰ Dienstag
WissenSchaffen Klima- und Ozeanwandel im Lauf der Erdgeschichte. Der Meeresboden erzählt | Vortrag | Prof. Martin Frank, Kiel ▸ Kiel, Wischhofstraße 1 – IFM-GEOMAR, Gebäude 8A, Raum 002

13.7. 18¹⁵ Mittwoch
Wandel und Kontinuität Mensch und Landschaft im Wechselspiel Ringvorlesung | Stadt – Land – Förde. Stadtgeschichte im Ostseeraum | Profes. Oliver Auge und Ulrich Müller, Kiel ⓥ Graduiertenschule Human Development in Landscapes ▸ Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 – Audimax, Hörsaal B

14.7. 20⁰⁰ Donnerstag
Semesterkonzert Gounod – Cäcilienmesse; Bizet - Te Deum Akademischer Chor und Kammerorchester, Kiel ⓥ Akademischer Chor und Kammerorchester ▸ Kiel, Weimarer Straße 3 Petruskirche

ⓥ – Veranstalter

SHUG – Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft

Impressum

unizeit
Nachrichten und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Erscheint mit Unterstützung der Kieler Zeitung GmbH & Co. Offsetdruck KG als Beilage der Kieler Nachrichten.

Herausgeber: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Präsidium, Christian-Albrechts-Platz 4, 24098 Kiel

Redaktionsleitung:
Dr. Boris Pawlowski (paw)
Claudia Eulitz (cle)

Redaktion:
Kerstin Nees (ne)
Redaktionsassistenz:
Jirka Niklas Menke (jnm)

Texte:
Martin Geist (mag), Ralf Johanning (jh), Eva-Maria Karpf (emk), Heike Stumpenhorst (hs)

unizeit-Kalender: Claudia Neumann

Fotos:
CAU (S. 3 oben, S. 5 unten, S. 8 unten), Femern (S. 3 unten), iStockphoto (S. 8 oben), Picture Alliance (S. 1), pur.pur (S. 7 Porträts), Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen (S. 7 unten)

Produktion: pur.pur GmbH Visuelle Kommunikation, Kiel

Grafisches Konzept: büro für mitteilungen, Hamburg

Druck: Kieler Zeitung GmbH & Co.

Versand: Tel. 0431/880-2104
presse@uv.uni-kiel.de

Die Beiträge geben nicht grundsätzlich die Meinung der Herausgeber oder der Redaktion wieder.

Alle Termin- und Ortsangaben ohne Gewähr

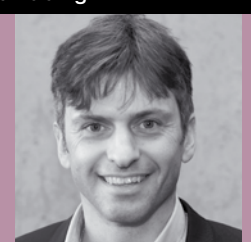
Die nächste unizeit erscheint am 16. 07. 2011.

Wohlüberlegte Geldanlage

ALEXANDER KLOS »Wir interessieren uns besonders für private Finanzentscheidungen und ergründen unter anderem, wie Privatpersonen Geld anlegen, nach welchen Kriterien sie sich entscheiden und welche Fehler sie bei der Geldanlage machen. Ausgehend davon wollen wir Systeme entwickeln, die bei der Entscheidung helfen können. Anleger vernachlässigen zum Beispiel häufig die Managementgebühr, die bei langfristigen Geldanlagen jährlich vom Vermögen abgezogen wird. Dabei können selbst kleine Unterschiede in der Höhe der Gebühr einen großen Einfluss auf das Endvermögen haben. Dies mittels Computersimulation darzustellen, wäre eine Entscheidungshilfe.«

Alexander Klos, 35 Jahre. Seit April 2011 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, tätig am neuen Institut für Quantitative Betriebs- und Volkswirtschaftliche Forschung. Zuvor Juniorprofessur für Finanzwirtschaft an der Universität Münster. Geboren in Weinheim an der Bergstraße. 2003 Promotion an der Universität Mannheim.

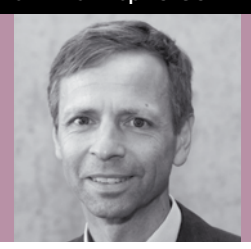
Adipositas und Entzündung



MATTHIAS LAUDES »Ich leite an der Klinik I für Innere Medizin am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, den Bereich klinische Ernährungsmedizin. Dort haben wir eine Anlaufstelle für Patienten mit Adipositas oder Fettstoffwechselstörungen aufgebaut. Adipositas, also krankhaftes Übergewicht, ist eine chronische Erkrankung. Wir möchten den Patienten helfen, ihre Krankheit besser in den Griff zu bekommen. Im Zentrum meiner Forschungstätigkeit stehen Entzündungsreaktionen im Fettgewebe, die bei der Entstehung von Adipositas und Diabetes mellitus eine wichtige Rolle spielen. Meine Arbeiten sind im Exzellenzcluster Entzündungsforschung angesiedelt.«

Matthias Laudes, 38 Jahre. Seit März 2011 Professor für klinische Ernährungsmedizin an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln. Geboren in Idar-Oberstein. 1998 Promotion an der Universität Mainz, 2010 Habilitation an der Universität zu Köln.

Herdentrieb und Finanzmarktpreise



STEFAN REITZ »Wir entwickeln Modelle und empirische Methoden, die das komplexe Verhalten von Akteuren auf internationalen Finanzmärkten beschreiben und erklären. In diese Instrumente fließen neben Wirtschaftsdaten auch soziale Komponenten ein. So ist es zum Beispiel nicht untypisch, dass Händler bestimmte Aktien nur deshalb kaufen, weil andere es tun. Das kann dazu führen, dass einzelne Märkte enorme Fehlbewertungen aufweisen. Diese Marktdynamiken stellen wir in Modellen nach, um darauf aufbauend wirtschaftspolitische Empfehlungen abzugeben.«

Stefan Reitz, 46 Jahre. Seit April 2011 Professor für Internationale Finanzmärkte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und am Institut für Weltwirtschaft. Tätig am neuen Institut für Quantitative Betriebs- und Volkswirtschaftliche Forschung. Zuvor beschäftigt im Zentralbereich Volkswirtschaft der Deutschen Bundesbank in Frankfurt/Main. Geboren in Alsfeld, Hessen. 1999 Promotion, 2005 Habilitation an der Universität Gießen.

Bedingungen des Lernens

JAN RETELSDORF »Kinder und Jugendliche lernen in der Schule unterschiedlich schnell und unterschiedlich viel. Dabei spielen persönliche Faktoren, zum Beispiel Vorwissen und Motivation, eine Rolle, aber auch organisatorische Aspekte, etwa die Schulform. Dies genauer zu ergründen, ist Gegenstand meiner Forschung. Dabei geht es zum Beispiel um folgende Fragen: Was passiert, wenn äußere Bedingungen sich ändern, zum Beispiel beim Schulwechsel oder beim Beginn einer Berufsausbildung? Welche Rolle spielen das Verhalten von Lehrkräften und die Qualität des Unterrichts? Wie wirken all diese Faktoren zusammen?«

Jan Retelsdorf, 32 Jahre. Ab Juni 2011 Juniorprofessor für Pädagogik, Schwerpunkt pädagogische Diagnostik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Tätig am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN). Zuvor wissenschaftlicher Angestellter im Institut für Psychologie an der CAU. Geboren in Lübeck. 2009 Promotion in Psychologie an der Universität Kiel.

Schulschluss

Die ersten Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenschule beenden derzeit ihre Promotion. Vielfalt ist dabei Programm.

Martin Hinz, Aikaterini Glykou und Ben Krause-Kyora haben vieles gemeinsam: Alle drei haben Abitur und ein abgeschlossenes Studium. Und sie haben anschließend noch einmal drei Jahre lang die Schulbank gedrückt. Allerdings nur im übertragenen Sinne – sie haben ihre Doktorarbeit an der Graduiertenschule »Menschliche Entwicklung in Landschaften« an der CAU verfasst. Damit gehören sie zur ersten Generation von etwa 30 Doktoranden, die kurz nach Gründung der Graduiertenschule 2008 in die Promotionsphase gestartet sind. Seit einem Jahr ist die zweite Generation dabei. »Durch die Überschneidung haben wir zwar mehr Betreuungs- und Verwaltungsaufwand, aber dafür erhalten alte und neue Promovierende die Gelegenheit, sich untereinander zu vernetzen«, erklärt Professor Johannes Müller, Koordinator der Graduiertenschule.

In der Realität hatte die Promotionsphase für Glykou, Hinz und Krause-Kyora wenig mit dem Drücken von Schulbänken zu tun. Zwar trafen sich die Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenschule regelmäßig zu Seminaren und anderen Veranstaltungen, doch die meiste Zeit investierten sie in ihre Forschungsprojekte. Und bei denen waren die Gemeinsamkeiten erst mal zu Ende, denn von Geschichte über Geografie bis hin zu Philologie sind zahlreiche Fächer an der Graduiertenschule vertreten.

Die Archäologin Aikaterini Glykou untersuchte für ihre Promotion die steinzeitliche Fundstelle Neustadt an der Ostseeküste und die Wirtschaftsweise der Menschen, die einst dort lebten. Ben Krause-Kyora analysierte die DNA jahrtausendealter Schweineknochen, um den Weg des Hausschweins vom vorderen Orient bis in unsere Breitengrade nachzuzeichnen. Martin Hinz schließlich verband in seiner Doktorarbeit Archäologie und Informatik. Er modellierte aus verstreuten Oberflächenfunden, die in den letzten 150 Jahren zusammengetragen wurden, die jungsteinzeitlichen Siedlungsräume im südlichen Schleswig-Holstein. Das Modell ermöglicht einen Überblick darüber, wie viele Menschen hier vor etwa 6.100 bis 4.200 Jahren wie und wo lebten. Hinz` Arbeit lässt außerdem Schlüsse darauf zu, welche Landschaften sie bevorzugt für welche Aktivitäten nutzten.

Obwohl die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler völlig verschiedene Themen bearbeiten, profitieren sie nicht nur von monatlichen Stipendien und der finanziellen Unterstützung etwa bei Forschungsreisen von ihrer Mitgliedschaft in der Graduiertenschule. »Der häufige Kontakt mit anderen Promovierenden brachte immer wieder spannende Blicke über den Tellerrand des eigenen Fachs«, berichtet Genetiker Krause-Kyora. Martin Hinz ergänzt: »Erst durch die enge Zusammenarbeit mit anderen Forschern konnte ich die Daten zusammentragen, die ich für mein Projekt benötigte«.

Aikaterini Glykou ist zwar noch nicht sicher, wo sie nach Abschluss ihrer Doktorarbeit forschen wird – in der Wissenschaft möchte die junge Griechin aber auf jeden Fall bleiben: »Ich habe eigene Projektideen, die ich in Zusammenarbeit mit Institutionen entwickeln und verwirklichen möchte.« Auch ihre Noch-»Mitschüler« Hinz und Krause-Kyora wollen weiter forschen: Beide bleiben der Graduiertenschule als Post-Doktoranden erhalten.

Jirka Niklas Menke

Die Abfälle einer Jäger- und Sammlersiedlung in Ostholstein sind Gegenstand einer Promotion. In der Ostsee blieben die rund 6000 Jahre alten Fundstücke gut erhalten.

Graduiertenschule und Exzellenzinitiative

Die Graduiertenschule »Menschliche Entwicklung in Landschaften« wurde Ende 2007 im Zuge der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern eingerichtet. Die erste Förderperiode läuft bis 2012. Derzeit arbeiten die Mitglieder der Graduiertenschule am Fortsetzungsantrag, mit dem der Fortbestand der Einrichtung bis 2017 gesichert werden soll. Bis zu 60 Doktorandinnen und Doktoranden gleichzeitig werden über einen Zeitraum von drei Jahren mit Stipendien unterstützt und jeweils durch mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betreut. jnm

Die Freiheit der Wissenschaft

Die Politikwissenschaft an der Kieler Universität hat eine bewegte Geschichte hinter sich. 2011 feiert sie ihren 60. Geburtstag.

Als Gründungsvater der Politikwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) gilt Professor Michael Freund. Dabei schwankte der Gründer lange Zeit zwischen Freiburg und Kiel. Erst zu Beginn der 1950er Jahre erhielt der gebürtige Oberbayer als außerordentlicher Professor einen Lehrstuhl für Wissenschaft und Geschichte der Politik an der CAU. Es war die offizielle Geburtsstunde der Politikwissenschaft in Kiel.

Freund prägte das Fach über fast zwei Jahrzehnte. Dazu gehörte auch die Zeit der Studierendenproteste. So stand der Lehrstuhl um Michael Freund beispielsweise im Jahr 1969 im Fokus der »Revolutionäre«. Es gelang ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen, heimlich weiter zu lehren. Sogar eine erste Übernahme konnten sie abwehren, indem sie sich verbarrikadierten. Im zweiten Anlauf gelang es den Studierenden, das Institut vorübergehend zu besetzen. Sie benannten es in Karl-Marx-Institut um.

Catharina Johanna Nies hat dieses Ereignis in einem Forschungsprojekt für den 60. Jahrestag aufgearbeitet. »Der Konflikt zwischen der linken Studentenbewegung und Michael Freund war eine Auseinandersetzung um ein Wissenschaftsverständnis, um die Freiheit der Wissenschaft und um die begriffliche Deutungshoheit. Für den Leiter stand fest, dass das Ziel von Politikwissenschaft nicht im Sinne einer durchgehenden Politisierung der Studenten und in der Popularisierung der Politik liegen konnte«, erläutert die Studentin. Sie gehört zu einer Gruppe von 20 Studierenden und Mentoren, die den Jahrestag zum Anlass genommen haben, das Thema »Die Geschichte der Politikwissenschaft in Kiel« zu erforschen. Geleitet wird das Projekt von Professorin Tine Stein und Dr. Wilhelm Knelangen. Zum Jubiläum am 8. und 9. Juni präsentieren die Studierenden ihre Ergebnisse in einer Ausstellung. Zudem gibt es im Herbst eine Festschrift mit allen Arbeiten der Studierenden. Darin geht es auch um die Ursprünge der Politikwissenschaft seit der Gründung der Kieler Universität.

Zu den Meilensteinen des Faches in Kiel gehört auch die Berufung von Freunds Nachfolger Professor Werner Kaltefleiter. Durch ihn gewann die empirisch-analytische Schule der Politikwissenschaft in Kiel an Bedeutung. Er gehörte zu den Persönlichkeiten, die in den siebziger Jahren die empirische Wahlforschung in Deutschland etablierten. Gleichzeitig machte er sich als Parteienforscher einen Namen. In den 1980er Jahren konzentrierte er sich dann in erster Linie auf Sicherheitspolitik. Als zweiter Professor verstand Wilfried Röhrich das Fach unter anderem als eine emanzipatorische Disziplin. Das sorgte für großes Konfliktpotenzial zwischen den beiden Professoren.

Nach dem Tod Kaltefleiters und dem Ausscheiden von Professor Röhrich schien die Zukunft des Faches an der Landesuniversität unsicher. Erst mit der Berufung von Professor Joachim Krause im September 2001 gewann die Politikwissenschaft wieder Konturen. Inzwischen hat sich das Fach fest etabliert, und es gibt viereinhalb Professuren, so viele wie nie zuvor, im Fach Politikwissenschaft.

Ralf Johanning

Offizieller Festakt im Ratssaal des Rathauses, 8. Juni, ab 18 Uhr. Präsentation der studentischen Forschungsergebnisse zur Geschichte des Faches, 9. Juni, 9:15 bis 11:30 Uhr, Wissenschaftszentrum, Fraunhoferstr. 13. Podiumsdiskussion »Politikwissenschaft und ihre Perspektiven für Universität, Öffentlichkeit und politische Praxis«, 9. Juni, ab 12 Uhr, Wissenschaftszentrum, Fraunhoferstr. 13.

Siehe Kalender Seite 6

Gern gesehener Einwanderer

Der Fischotter kehrt nach Schleswig-Holstein zurück. Ob er Chancen hat, sich dauerhaft anzusiedeln, untersucht ein Kieler Projekt.

Unauffällig gleitet der Fischotter durchs Gewässer. Fische sind sein Leibgericht. Aber auch Frösche, Flusskrebse, Ratten, Mäuse und Wasservögel stehen auf seinem Speiseplan.

Ein niedlicher Gesichtsausdruck, dichtes Fell und ein stromlinienförmiger Körperbau – mit diesen Äußerlichkeiten gewinnt der Fischotter (Lutra lutra) schnell Sympathien. »In manchen Bundesländern gibt es mehr Fischotterfans als Fischotter«, schätzt Dr. Robert Sommer vom Institut für Natur- und Ressourcenschutz. In Schleswig-Holstein setzt sich vor allem der Verein »Wasser Otter Mensch e.V.« dafür ein, das Überleben der vom Aussterben bedrohten Tierart zu sichern. »Der Fischotter ist eines der wenigen Tiere, die landesweit in einer großen Aktion erfasst werden«, berichtet der Kieler Ökologe. Daher weiß man, dass die am Wasser lebende Marderart in Schleswig-Holstein langsam wieder Fuß fasst. Das ist ein gutes Zeichen. Denn sein Vorkommen ist ein Hinweis darauf, dass im Naturschutz einiges richtig gemacht wurde, dass bestimmte Lebensraumbedingungen mittlerweile wieder vorhanden sind. Dies kommt nicht nur dem Sympathieträger Fischotter zugute, sondern vielen Tier- und Pflanzenarten mit hohen Ansprüchen an den Lebensraum.

Wer den geschmeidigen Schwimmer beobachten möchte, muss viel Glück haben und sich dort auf die Lauer legen, wo das Tier charakteristische Spuren in Form von Kot hinterlassen hat. »Der Kot des Fischotters lässt sich gut von dem anderer Säugetiere, die am Wasser leben, unterscheiden«, erklärt Sommer. »Er hat eine ganz bestimmte Größe und Form, einen typischen Geruch und enthält viele Fischgräten und Fischschuppen. Da der Fischotter ein großes Revier hat, setzt er seinen Kot an markanten Stellen ab. Leute, die sich mit der Tierart auskennen, wissen, wo sie suchen müssen.« Ein anderer Hinweis auf die Wiederausbreitung des Fischotters in Schleswig-Holstein sind tote Tiere, die an Straßenrändern gefunden werden.

Diese Totfunde nimmt sich Robert Sommer vor. »Wir sezieren die Otter und gewinnen dabei populationsbiologische und genetische Daten. Dabei interessieren uns unter anderem der körperliche Zustand der Tiere, das Alter und ob sie potenziell fortpflanzungsfähig sind.« Daraus lässt sich abschätzen, ob die Besiedlung weiterhin erfolgreich sein wird und was noch zu tun ist, damit der Ausbreitungstrend erhalten bleibt. Die genetischen Analysen dienen unter anderem dazu, herauszufinden, woher die in Schleswig-Holstein eingewanderten Tiere stammen. Beim Fischotter lässt sich, genau wie beim Menschen, ein genetischer Fingerabdruck nehmen. Durch Vergleich mit den genetischen Signaturen von Tieren aus Mecklenburg-Vorpommern, Dänemark und Schweden kann man so die Herkunft in Schleswig-Holstein aufgefundener Tiere ermitteln. Sommer: »Es gibt Fischotter in Dänemark, in Mecklenburg-Vorpommern und in Niedersachsen. Ziel ist, dass diese Populationen sich verbinden und in einem genetischen Austausch stehen. Jede Paarung von Fischottern aus verschiedenen Populationen bereichert die genetische Vielfalt.«

Bisher hat der Fischotterexperte knapp 20 Fischotter seziert. Die Tiere waren meist in guter bis sehr guter Verfassung und potenziell fortpflanzungsfähig. Der genetische Fingerabdruck weist den überwiegenden Anteil als Einwanderer aus Mecklenburg-Vorpommern aus. Ein Tier hatte aber auch eine genetische Signatur der dänischen Population. Robert Sommer schließt daraus, dass auch eine Auswanderung aus Dänemark möglich und ein genetischer Austausch wahrscheinlich ist. Für die zukünftige Bestandsentwicklung stellt er eine positive Prognose.

Wichtig sei allerdings, dass man Stellen in der Landschaft entschärft, die eine Gefahr für den Fischotter sind. »Fischotter werden meist an Brücken überfahren, da sie ihnen unbekannte und nicht einsehbare Bereiche im Wasser meiden und stattdessen über Land gehen«, so Sommer. Durch einen Uferstreifen oder eine kleine Holzbrücke, eine sogenannte Otterberme, lassen sich solche Stellen otterfreundlich gestalten. »Für eine Population, die sich im Aufbau befindet, ist jeder Tod eines Tieres ein großer Verlust. Und es sterben gerade die Tiere, die im fortpflanzungsfähigen Alter sind. Das muss verhindert werden.«

Kerstin Nees

Fischotter in Schleswig-Holstein

Nach wie vor ist der Fischotter in Schleswig-Holstein ausgesprochen selten. Heute taucht er vor allem in einem Gebiet um Lübeck, das an den weitaus größeren Bestand in Mecklenburg-Vorpommern anschließt, auf Fehmarn, an der dänischen Grenze und der Eider-Treene-Sorge-Niederung auf.

Otter leben an fließenden und stehenden Binnengewässern in unzerschnittenen, störungsarmen Landschaften. Die Gewässer sollten fischreich sein und Verstecke am Ufer bieten. ne

Ein Discounter kommt selten allein. Filialen von Aldi oder Lidl befinden sich häufig in Nachbarschaft zu Edeka oder anderen so genannten Vollsortimentern.

Boom mit Billigprodukten

Lebensmitteldiscounter sind ein wissenschaftlich kaum bearbeitetes Feld. Dabei haben Aldi, Lidl und Co. den deutschen Lebensmittelhandel erheblich verändert.

Den günstigen Lebensmittelpreisen und saisonalen Aktionsartikeln kann hierzulande kaum jemand widerstehen: 98 Prozent aller Deutschen kaufen regelmäßig oder gelegentlich in den bundesweit rund 15.000 deutschen Filialen von Aldi, Lidl, Netto, Penny oder Norma ein. Das hat eine Studie von Accenture und der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) aus dem Jahr 2008 ergeben. Fast jeder zweite Euro (44 Prozent), der im deutschen Lebensmittelhandel umgesetzt wird, landet in den Kassen der fünf Discounter, wie die GfK berechnet hat. Und die Expansion schreitet weiter voran. Im Wochenrhythmus künden großformatige Zeitungsanzeigen von Neueröffnungen. Das Netz der Verkaufsstellen wird immer dichter und bedroht unweigerlich die Konkurrenz. Was diese Marktmacht für den übrigen Einzelhandel bedeutet und wie sich die Discounter immer wieder neu erfinden, um auf der Erfolgsspur zu bleiben, untersucht Professor Ulrich Jürgens vom Geographischen Institut in dem Forschungsprojekt »Deutsche Lebensmitteldiscounter zwischen lokaler Ansiedlungspolitik und globaler Expansion«. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert das Vorhaben.

»Ich möchte wissen, welche Erfahrungen die einzelnen Gemeinden mit entsprechenden Ansiedlungen in der Vergangenheit hatten und wie derzeitige Ansiedlungsbegehren diskutiert werden.« Dass Discounter kleinere Läden verdrängen, ist dabei nur ein Aspekt. »Zuweilen sieht man den Lebensmitteldiscounter auch als letzten Notnagel einer Vollversorgung in ländlichen Regionen, wenn andere Läden aufgegeben haben, oder auch als Magnet, der andere Einzelhändler anziehen und damit die Innenstadt einer Gemeinde wieder beleben kann«, erklärt Jürgens. Mittels Kundenbefragungen und Expertengesprächen mit Bürgermeistern und Einzelhändlern will der Geograph die Bedeutung und die Auswirkungen der Ansiedlung von Lebensmitteldiscountern am Beispiel von Schleswig-Holstein ergründen. Dabei interessiert er sich auch für Bürgerproteste und wie diese Einfluss auf die Planung nehmen, wie sie Ansiedlungen verhindern oder beeinflussen können.

Dass Discounter so erfolgreich expandieren konnten, liegt natürlich auch an der breiten Akzeptanz in der Bevölkerung. Peinlich ist der Einkauf dort schon lange nicht mehr. Im Gegenteil: Aldi – die »Mutter« aller Discounter – ist hoch angesehen. So hat eine Umfrage des Instituts für Handelsforschung (IfH) in Köln ergeben, dass fast drei Viertel der 470 Befragten der Marke Aldi ein hohes oder sehr hohes Vertrauen entgegenbrachten. Damit hatte der Discounter den besten Ruf noch vor Edeka und Rewe. Und das liegt nicht nur an den günstigen Preisen. Auch die Qualität der Discounterprodukte überzeugt Kundschaft wie Warentester. Von der Stiftung Warentest gibt es regelmäßig gute Noten für die hauseigenen Marken.

Wer wie oft bei Aldi, Lidl und Co. einkaufen geht, was im Einkaufswagen landet und wie die Qualität der Produkte eingeschätzt wird, dies und mehr haben Studierende des Geographischen Instituts im vergangenen Wintersemester mit standardisierten Befragungen vor Discountern und Supermärkten erkundet. Insgesamt 1350 Personen haben sie im Rahmen des Studienprojekts ausführlich befragt. Die Ergebnisse sollen Auskunft über das Einkaufsverhalten und die Akzeptanz der Discounter bei der Kundschaft geben.

Mittlerweile sind Discounter quasi überall und damit gut erreichbar – als kleiner Laden in der unmittelbaren Nachbarschaft und als großer Markt in den Randbezirken von Gemeinden. Selbst in noblen Einkaufszentren können Discounter Kasse machen, da ein neuer Kundentypus entstanden ist: der »Hybridkunde«. »Das sind Menschen, die im Edel-Imbiss Austern schlürfen und bei Aldi Butter einkaufen«, erklärt Jürgens. »Die Discounter haben es immer wieder geschafft, sich mit Mini-Innovationen den veränderten Geschmäckern und dem Zeitgeist ihrer Kunden gut anzupassen. Diese Flexibilität macht sie so erfolgreich.« Kerstin Nees

Ulrich Jürgens: Aldi, Lidl und Co. Strategien, räumliche Auswirkungen und Perspektiven deutscher Lebensmitteldiscounter. 30. Mai, 19 Uhr, Bürgerhaus Bad Oldesloe

Dynamik der Billigmärkte

Unter der Herausgabe von Professor Jürgens ist gerade das Buch »Discounterwelten« erschienen. Die Autorinnen und Autoren diskutieren in acht Aufsätzen das Phänomen der Lebensmitteldiscounter aus der Perspektive des Städtebaus, der Arbeitsorganisation, der Soziologie, des Marketings und der Standortplanung. Sie dokumentieren damit die Dynamik dieser Betriebsform und die Konsequenzen ihrer Expansion an Fallbeispielen und erarbeiten angewandte Lösungsvorschläge. ne

Geballte Marktmacht

Aldi ist die unangefochtene Nummer eins der Lebensmittel-Discounter in Deutschland. Der Umsatz der 4300 Filialen hierzulande betrug im vergangenen Jahr 24,5 Milliarden Euro. Hierauf folgt Lidl mit 3200 deutschen Filialen und 15,5 Milliarden Euro Umsatz. Nach dem Zusammenschluss mit Plus ist Netto der drittgrößte Discounter Deutschlands. Die Edeka-Tochter hat 3900 Filialen und verbuchte einen Umsatz von 11,4 Milliarden Euro. Penny erwirtschaftete 7,5 Milliarden Euro Umsatz in 2400 deutschen Filialen. Norma betreibt in Deutschland, vor allem in den südlichen Bundesländern, 1250 Filialen. Der Umsatz lag bei 2,6 Milliarden Euro. Die Daten stammen von Trade Dimensions, März 2011, und sind der Lebensmittelzeitung entnommen.

Aldi und Lidl zählen zu den so genannten Hard-Discountern. Sie haben eine sehr einfache Ladenausstattung, dauerhafte Tiefstpreise, geringe Sortimentsbreite und wenig Markenartikel. Dabei werden fast ausschließlich Handelsmarken und nur wenige Herstellermarken geführt.

Soft-Discounter wie Netto, Penny und Norma haben zwar auch eine einfache Ladenausstattung, bieten aber ein breiteres Sortiment an und führen mehr Marken als Hard-Discounter. ne